

## Projektbesuch Februar 2011



Seit der Fußballplatz der Philipp Lahm-Stiftung zwischen den beiden Townships ‚Todor Shaft‘ und ‚Soul City‘ im Juli 2009 fertig gestellt worden ist, sind beinahe zwei Jahre vergangen. Zeit sich vor Ort ein Bild von den Entwicklungen des Projektes zu machen und Nutzung und Zustand des Fußballplatzes zu überprüfen.

Zu diesem Zweck besuchte eine Abordnung der Philipp Lahm-Stiftung Ende Februar das Projekt Shongi Soccer. Neben der Besichtigung und einem persönlichen Kennenlernen des derzeitigen Projektleiters und Koordinators, standen vor allem Besprechungen mit den mitwirkenden NGOs und lokalen Politikern auf dem Programm, um den Ist-Stand des Projektes zu erfassen und gemeinsam zukünftige Schritte zu diskutieren .

Am ersten Tag des Besuchs wurde zu Ehren der Gäste ein Fußballturnier mit allen zehn Mannschaften des Projektes durchgeführt. Begeisterung und Leidenschaft der Teilnehmer und Zuschauer dürfen dabei bereits zum jetzigen Zeitpunkt als Beleg für den Erfolg des Projektes gelten.



Zwar muss in der Bilanz des Besuchs festgehalten werden, dass das Projekt in vielen Bereichen noch weiterentwickelt werden muss, aber das zentrale Element- der Fußballsport- findet nach Auskunft des Projektleiters in regelmäßigen Abständen statt und wurde bereits von etwa 140 Kindern angenommen.



Besonders ermutigend waren in diesem Zusammenhang auch die Gespräche mit der Organisation ‚Dreamfields Project‘, die den Fußballplatz gebaut hat und den laufenden Betrieb durch die Ausstattung aller Fußball-Teams mit Trikots, Schuhen und Bällen weiterhin unterstützt.



Die NGO Dreamfields ist in ganz Südafrika tätig und ihre Philosophie stimmt mit den Zielen der Philipp Lahm-Stiftung überein. Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass über den Fußballsport und die Erfahrung von Zusammenhalt in einer Mannschaft den Kindern und Jugendlichen Halt und Selbstvertrauen vermittelt werden.

Zukünftig gilt es, Trainingsstrukturen aufzubauen, eine Trainerschulung durchzuführen und die Shongi Soccer Mannschaften – für Jungs und für Mädchen - fest zu etablieren.

Im Bereich der Bildungsangebote gestaltet sich die Lage wesentlich komplexer. Dennoch können kleine Fortschritte vermeldet werden. In zwei Schiffcontainers neben dem Platz wurden eine Bibliothek und ein Computerraum untergebracht. Die Ausstattung und Funktionsfähigkeit ist dabei allerdings nicht annähernd mit der deutschen Vorstellung dieser beiden Einrichtungen vergleichbar. Für die Bücher werden noch Regale benötigt – hierfür konnten die Stiftungsvertreter die notwendige Finanzierung sofort zusagen, damit die Anschaffung nicht länger auf sich warten lässt.



Die PC-Kurse mussten eine Zeit lang ausfallen, da die Stromversorgung mit einem Generator immer wieder zu Kurzschlüssen geführt hatte, wenn der Treibstoff zu Ende ging. Dank des Einsatzes eines lokalen Politikers ist der Platz nun an das Stromnetz angeschlossen, so dass nach Reparatur der Computer eine baldige Fortsetzung des Kursangebotes möglich sein wird.



Die Herausforderungen in Shongi Soccer sind zahlreich und können, so der Konsens aller Besprechungen, nur gemeinschaftlich bewältigt werden. Um eine dauerhafte und nachhaltige Veränderung durch das Projekt herbeizuführen, ist es wichtig die Communities der beiden Townships sowie Vertretern aus der Politik in alle Entscheidungen und Maßnahmen mit einzubinden und langfristig den lokalen

Vertretern die Organisation und Verwaltung zu überlassen. Aus diesem Grund wird als nächster Schritt ein Management Komitee zusammengestellt, das sich unter der Führung des Projektleiters der bevorstehenden Aufgaben annimmt.

Das Fazit des Besuchs fällt damit eindeutig aus:

Mit dem Bau eines Fußballplatzes können lange nicht alle Probleme des Landes gelöst werden, denn eine Arbeitslosenquote von 80%, die kaum zu erfassenden Verbreitung von AIDS, Armut und Hunger dominieren auch in Tudor Shaft und Soul City den Alltag der Menschen. Aber das Projekt kann es schaffen, über den Sport einigen Kindern und Jugendlichen Hoffnung und eine Perspektive zu geben und damit langfristig den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen



Bericht: Katharina Schrott und Patricia East